



Nächstenliebe

Die Zeitung zur Preisverleihung der Stiftung Senfkorn Pankow

Samstag, 24. April 2010

www.senforn.net

Inhalt

Die Geschichte von den Heiligen drei Königen kennt jeder. Der Film von Masuma, Aleksandra, Jette und Louisa aus der 6b der *Trelleborg Grundschule* aber erzählt vom vierten König, Coredan. Im Film trifft er auf Leid und Not – in Pankow. Seite 2

Mit Pauken und Trompeten, Chor und Theater sucht die *5a der Evangelischen Schule Pankow* ihren Nächsten. Im Rahmen einer Schulanfängerfahrt fahnden die Schüler nach Spuren der Nächstenliebe – und finden Lieder für ihre Gedanken. Seite 2

„Alt trifft Jung“ ist das Motto eines generationsübergreifenden Projekts der *Evangelischen Schule Pankow* und des Seniorenwohnheims Domicil in der Pestalozzistraße. Ob 11 oder 91 – der Austausch war für beide Seiten spannend. Seite 2

Die *Girlande der Christenlehre-Gruppe der Evangelischen Immanuelgemeinde* hat es in sich: Aneinandergereichte Herzen fungieren als Briefkästen, gefüllt mit Sprüchen, die Mut machen. Jeder darf zugreifen. Seite 2

Wie kann ich meinem Nächsten Gutes tun? Acht Mädchen und Jungen der *Panke-Schule* dokumentierten kleine Gesten der Achtsamkeit, die für sie große Bedeutung haben. Seite 3

Eine Schule im Aufbruch: Die *Elisabeth-Christinen-Grundschule* wird saniert, die Schüler pendeln zwischen zwei Gebäuden. In ihrem Theaterstück vom Samariter keine Spur von dem Durcheinander. Ganz klar zeigen die Kinder, wie aktuell die Botschaft des Mannes aus Samaria ist. Seite 3

Nächstenliebe beginnt mit dem Kennenlernen. Das stellten zwei *Gruppen aus Berlin und Jüterbog* fest. Ihr Kooperationsprojekt begann mit einem Briefwechsel. Seite 3

Viele Antworten haben Fünftklässler der Pankower *Elisabeth-Christinen-Grundschule im Religionsunterricht* auf die Frage „Was ist Nächstenliebe?“ gefunden. Drei Monate lang haben sie sich mit dem Thema beschäftigt. Entstanden ist ein ganzes Buch. Seite 3

Die beiden *Kinderchöre der Friedenskirchen-Gemeinde* in Niederschönhausen haben eine zentrale Geschichte des Neuen Testaments als Musical auf die Bühne gebracht. Und sie erfuhren: Der barmherzige Samariter übt Nächstenliebe, ohne nach Rang und Namen, Hautfarbe, Rasse oder Vermögen zu fragen. Seite 3

Die Schüler der *Heinrich-Roller-Grundschule* erinnern an den Nächsten in der Ferne: Hunger, Krankheiten, schlechte Bildungschancen. Wäre die Welt barmherziger, ließen sich diese Probleme schon heute erfolgreich lösen. Seite 4

Wenn ein Platz in der Klasse plötzlich leer bleibt, und das für lange Zeit, dann kann man den vergessen, der da saß. Die Schüler der *Klecks-Grundschule* in Pankow haben sich gegen das Vergessen entschieden – und einem schwerkranken Mitschüler Tim eine ganze Symphonie gewidmet. Seite 4

Impressum

Die Zeitung zum Wettbewerb der Stiftung Senfkorn Pankow

Herausgeber: Stiftung Senfkorn Pankow
Beuthstraße 48, 13156 Berlin
Ines v. Keller (Vi.S.d.P)
Internet/Kontakt: www.senforn.net

Spendenkonto: KD-Bank EG, Kto.-Nr: 12 13 12, BLZ 350 601 90

Redaktion: Marianne Kothé, Martin Kothé, Gudrun Meyer-Schaal, Elisabeth Müller-Timm, Tanja Samrotzki

Gestaltung/Layout: Neue Gestaltung GmbH
Fotos: Thomas Köhler/Photothek, Gudrun Senger und Teilnehmer

Herstellung/Druck: Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH & Co. KG
Auflage: 5.000

Schirmherrin: Dr. Christine Bergmann, Bundesministerin a.D.

Gefördert von:

dieGesellschafter.de
IN WAS FÜR EINER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?



Liebesgeschichten:

Wie Pankower Schüler ihren Nächsten finden

„Der Blick auf einen andren erzählt, dass es dich gibt. Den Nächsten zu erkennen, heißt auch, dass man sich liebt.“

aus der *Andacht der 5a der Ev. Schule Pankow*

Der Schlosspark Pankow im Februar. Es ist kalt. Eine ältere Frau rutscht aus und bleibt auf dem gefrorenen Boden liegen. Später wird sich herausstellen: Ihr Bein ist gebrochen. Viele laufen achtlos vorbei, müssen „auf ihr Hundchen aufpassen“ oder „schon

ihren Rucksack tragen“. Es dauert lange, bis einer hilft.

Im März vor der Schabracke, hinter dem Einkaufszentrum. Grundlos attackiert eine Gruppe Jugendlicher zwei zufällig vorbei kommende jüngere Schüler aus dem Ossietzky-Gymnasium, schlägt mit Stöcken auf sie ein. Niemand hält sie auf. Keiner hilft.

Aber es gibt auch Geschichten, die etwas anderes erzählen. Sie zu entdecken, dazu hatten wir mit dem diesjährigen Wettbewerb eingeladen. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst – dieses Thema hat viele bewegt und einiges in Bewegung gebracht. Über 400 Schüler haben in diesem Jahr mitgemacht. Wir freuen uns darüber.

Was ist eigentlich Nächstenliebe? Nur eine religiöse Übung? Eine Pflicht? Offenbar ist Näch-

stenliebe mehr. Sie ist vielschichtiger. Nächstenliebe ist Lebenshilfe. Hilfe zu einem gelingenden Leben für Helfer und Hilfeempfänger. Davon erzählt auch der Film über den „Vierten König“, den Schülerinnen aus der 6b der Trelleborgschule realisiert haben.

Nächstenliebe und Selbstliebe: Das ist kein Widerspruch. Auch der barmherzige Samariter kam weiter durch seine Hilfsbereitschaft. Seine Geschichte hat gleich zwei Teilnehmer inspiriert.

Bei der Nächstenliebe gibt es kein Oben oder Unten. Das vermittelt eindrucksvoll das Projekt der Panke-Schule, einer Schule für Kinder mit geistiger Behinderung.

Alle Projekte sind es wert, genau betrachtet zu werden. Das tun wir in dieser Zeitung – und danken allen, die mitgemacht haben. mk

„Es gibt ein Grundbedürfnis nach Teilen“

Im Gespräch: Bruder Rudolf Dingenotto vom Franziskanerkloster in der Wollankstraße

Das *Franziskanerkloster in Pankow, gegründet von Ordensbrüdern aus Schlesien, gibt es seit 1921. Die Suppenküche in der Wollankstraße entstand kurz nach der Wende. Dort bekommen heute täglich zwischen 200 und 500 Menschen eine warme Mahlzeit. Für viele ihrer Gäste ist die Suppenküche auch Anlaufstelle für Gespräche und Zuwendung geworden. „Viele, die erst zum Essen gekommen waren, sind später wieder gekommen und haben gefragt: Können wir nicht helfen beim Brote schmieren und Kartoffeln schälen,“ erzählt Bruder Rudolf, der seit neun Jahren in Pankow lebt.*

Warum haben Menschen, denen es gut geht, manchmal Angst vor Menschen, die nicht genug zu essen haben?

Das hat wohl mit Verlustangst zu tun: Menschen haben Angst davor zu verlieren, was sie vielleicht erbt oder sich auch mühsam erarbeitet haben. Wenn es schwere Zeiten für alle sind, dann fällt es uns viel leichter, gemeinsam anzupacken und miteinander zu teilen. In einer Wohlstandsgesellschaft ist das offenbar schwieriger, besonders wenn sie lernen muss, von dem bisher gewohnten Standard etwas abzugeben. Ich denke, jeder Mensch, der einen bestimmten Wohlstand erreicht hat, möchte das halten und erweitern.

Aber niemand will doch dafür verantwortlich sein, dass ein Mitmensch leiden muss?

Ja, und das verleitet uns dazu, teilen zu wollen, abzugeben. Das ist immer eine schwierige Aufgabe: Sagen Sie mal einem Kind, es soll eine Tafel Schokolade teilen.

Muss Teilen also gelernt werden – oder ist es ein Instinkt?

Ich habe gerade gelesen, dass es da neue Erkenntnisse in der Biologie gibt: Es geht nicht nur um das Überleben der Stärksten und Fittesten, sondern es gibt ein Grundbedürfnis nach Kommunikation, nach Resonanz, nach Teilen. Daher scheint es zumindest innerhalb der eigenen Sippschaft natürlich zu sein, zu teilen. Familienmitglieder helfen einander instinktiv. Menschen wollen nicht, dass ihr Vetter oder ihre Tante leidet, dass ihr Bruder hungrig muss.

Müssen wir also bloß lernen, dass unsere Familie größer ist, als wir denken, nicht nur unsere Eltern und unsere Kinder umfasst?

Ich denke, ja. Ich komme gerade von der Notfallseelsorge. Die ist in Berlin schon interkulturell organisiert. Not weckt in jedem Menschen auch den Impuls zur Hilfsbereitschaft: Wenn ein Mensch ins Wasser fällt und ich bin stark genug, dann springe ich hinterher und helfe ihm. Dann frage ich nicht mehr: Ist er Türke oder Amerikaner, ist er rechtgläubig oder stimme ich mit ihm politisch überein? Ich glaube, es gibt den Ur-Impuls, Menschenleben zu retten, einem anderen zum Überleben zu helfen.

Demnach gibt es Nächstenliebe nicht nur im Christentum?

In diesem Sinne ganz sicher. Ich glaube, Jesus hat diesen Impuls aber noch erweitert, indem er über diesen Urinstinkt hinausweist. In allen Kulturen und Religionen gibt es die goldene Regel: Was Du

nicht willst, das man Dir tu, das füg' auch keinem andern zu. Jesus sagt: Gib' dem anderen auch das, was Du für Dich selbst haben willst. Gib' es sogar Deinem Feind. Und das geht über das hinaus, was instinktiv ist, denn der Feind bedroht mich, und eigentlich wehrt mein Instinkt ihn ab. Über diese Schwelle hinauszugehen, das erfordert, glaube ich, ein hohes Maß an Reflexion und Motivation.

Glauben Sie also, das Nächstenliebe immer auch ein Opfergang sein muss?

Es gibt da ja auch ein Belohnungssystem im Menschen. Unser Gehirn scheint so ausgestattet zu sein, dass es uns mit guten Gefühlen belohnt, wenn wir etwas Gutes getan haben. Wir freuen uns am Abend, wenn wir zurückblicken und sagen können: Ich habe heute einem Menschen geholfen. Das tut gut.

Bruder Rudolf, macht Nächstenliebe Spaß?

Wenn ich einen Mitmenschen lieben soll, der mir vom Wesen her ganz quer ist, dann macht es nicht nur Spaß, dann braucht es auch Motivation und Überwindung. Aber im Christentum lautet der Gedanke ja gerade, jeden Menschen anzunehmen und ihm seine Würde zuzugestehen, unabhängig davon, ob ich ihn mag oder nicht. Das steckt in der Nächstenliebe mit drin: Ich respektiere Dich so, wie Du bist.

Ist Nächstenliebe also anstrengend?

Wenn Sie so wollen: ja. Manchmal muss man über seinen Schatten springen. Aber es gibt ja auch Sonnenseiten, die machen Spaß! mak

Stiftung

Senfkorn wächst

Im Dezember 2006 beschloss der Verein „Eine Evangelische Schule für Pankow“, die Stiftung Senfkorn Pankow zu gründen. Die Stiftung unterstützt und realisiert auch Projekte außerhalb der Evangelischen Schule. Der Schülerpreis gehört dazu. Mit dem diesjährigen Wettbewerb schließt sich der erste Zyklus zu den Themen Hoffnung, Glaube, Liebe.

Wir wollen Kinder und Jugendliche anregen, sich mit Inhalten und Traditionen von Religion zu beschäftigen. Unserer eigenen Entstehungsgeschichte folgend ermutigen wir sie, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Verantwortung für die Stiftung hat in den letzten Jahren auch eine immer größer werdende Zahl an Menschen übernommen. Im Vorstand, im Kuratorium der Stiftung oder auch als Mitglied der Jury.

Nach drei Jahren standen die ersten Wahlen in Vorstand und Kuratorium an. Der Vorstand wurde wieder gewählt, doch im Kuratorium gab es einige Veränderungen: Sabine van Ackern, Bernhard Forck und Werner Krättschell sind aus dem Kuratorium ausgeschieden. Ihre Plätze nehmen jetzt Marco Töpfer und Sibylle Seite ein, gewählt von den Evangelischen Kirchengemeinden Niederschönhausen und Alt-Pankow. Die Elternvertretung der Evangelischen Schule Pankow entsendet Anette Harney ins Kuratorium. Wir sagen allen ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement!

Die Arbeit der Stiftung wird künftig auch ein Beirat begleiten. Wir freuen uns auf vertraute und neue Menschen, die die Stiftungsarbeit mit ihren Erfahrungen und Ideen bereichern werden. mk

Jury:

Prof. Dr. Cornelius Frömmel, Biochemiker

Steffen Janitza, Schüler

André Krell, Leiter des Elisabeth-Diakoniewerks Niederschönhausen

Ingrid Schmidt, Religionspädagogin

Ute Schnur, Politikerin



Bruder Rudolf

Wettbewerbsbeiträge

Mehr als Augenwurst

Fünftklässler der Evangelischen Schule Pankow suchen ihren Nächsten



„... aber bitte nicht unter einer Seite!“ Die Hausaufgabe der Religionslehrerin überfordert die 5a – zumindest auf der Bühne. Einen Aufsatz soll die Klasse schreiben, über einen Satz, den jeder kennt, aber längst nicht jeder versteht:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Stellvertretend für alle seufzt Sophie vor der versammelten Schülerschaft der Evangelischen Schule Pankow: „Ich weiß ja nicht mal, wer mein Nächster ist!“

In Form eines Theaterstücks zeigt die Klasse von Gabriele Naß-Schrenk, wie sie sich dem Thema genähert hat. Die Zuschauer erleben, wie sich Zehnjährige einer philosophischen Herausforderung stellen – der Frage nämlich, wer das eigentlich ist, der Nächste. Ratlos tasten sie sich aneinander vorbei – „bist Du mein Nächster? Oder Du?“ Die Eltern? Freunde? Mitschüler?

In kurzen Szenen nehmen die Kinder mögliche Erscheinungsformen der Nächstenliebe unter die Lupe, zwischendurch ziehen sie musikalisch Bilanz.

Die Zeit der Vorbereitung war kurz, der Aufwand enorm – und das, obwohl eine Grammatikarbeit anstand. Aber manchmal ist die Gegenwart wichtiger als Perfekt und Plusquamperfekt. Innerhalb von drei Wochen stellt die 5a ein Klassenorchester zusammen, Klavier, Cello, Geigen, Trompeten, Schlagzeug – fast die Hälfte der Schüler spielt mit, unterstützt von Profi-Musikern aus der Elternschaft. Gemeinsam mit den Eltern entwickeln sie Texte und Melodien. Jona komponiert sogar die Klaviermusik zu einem kurzen Spielfilm. Der zeigt eine Fußgängerzone, alles voller Leute. Alles voller – Nächster? Ansonsten spielt das Stück in der Schule, in der Frühstückspause zum Beispiel.

Paula packt ihr Brot aus – und stöhnt, als sie den widerlichen Belag sieht: „Schon wieder schlimme Augenwurst!“ Kein Problem also, Fridtjof mit zucker-süßem Lächeln das Wurstbrot anzubieten, als die Lehrerin einen Spendenaufruf für den hungrigen

Mitschüler startet. „Das hier kann nicht Nächstenliebe sein, denk doch mal nach!“, singt der Chor, und überhaupt lohnt es sich, ihm zuzuhören: „Was nutzt dir deine Stärke, wenn keiner was davon hat? Lachst du nur in den Spiegel, dann wird dein Lachen matt.“

Matt schaut auch Sofia, sie ist gestürzt, tonlos ihr Schmerz. Alle hasten vorbei, keiner beachtet den Chor. „Was nutzt dir deine Eile, du rennst an dir vorbei, alleine ist zu wenig, der Mensch heißt immer – zwei!“ Da packt Sophie Sofias Tasche, hilft der Mitschülerin auf. Und Sophie geht ein Licht auf: „Mein Nächster ist immer der, der mich braucht.“ So einfach ist das. Und so schwer zugleich. ts

✧ 2. Preis

Evangelische Grundschule Pankow
Andacht zum Thema „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“

Das sagt die Jury:

Die Klasse 5a der Evangelischen Schule Pankow überzeugte die Jury durch die im Rahmen einer kleinen Theateraufführung gestaltete Andacht zum Thema „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Gesang, Begleitmusik und Spielszenen vor einem eigens entworfenen Bühnenbild brachten den vielen Zuschauer/innen der Klassen 1–6 das Thema überzeugend nahe. Mit großer Aufmerksamkeit folgten sie den in rascher Folge inszenierten kleinen Spielszenen. Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrerin gestalteten die Andacht in dieser spielerischen Form anregend und kurzweilig. Eine vielseitig-schöne Gemeinschaftsarbeit, die den mit Elan Beteiligten spürbar viel Freude gemacht hat. us

✧ 3. Preis

Ev. Immanuelgemeinde
„Euer Herz erschrecke nicht!“ – Eine Girlande aus Herzen

Das sagt die Jury:

„Euer Herz erschrecke nicht!“ – Dieses Trostwort Jesu aus dem Johannesevangelium (Kapitel 14,1) wollte die Christenlehregruppe der Evangelischen Immanuelgemeinde anderen Menschen weiter-sagen. Aus dem Schulalltag kennen die Kinder Zeichen freundschaftlichen Trostes, kleine Briefe an die Tischnachbarin, Zettel mit liebevollen Notizen. Das, was in der Schule nicht unbedingt gern gesehen wird, haben sie zu einem Projekt entwickelt. Sie schrieben tröstliche Botschaften, baten die Leserinnen und Leser um eigene Mutmacher und bargen die kleinen Texte in Herzen, die als farbenfrohe Girlande im Raum schwingen und Freude bereiten Trost geben und Tröstliches annehmen verbinden sich mit dieser liebevollen Idee. Die Jury befand: Eine solche Herzensangelegenheit sei zur Nachahmung empfohlen für Gemein-dräume und andere Orte, wo Menschen zusammen- kommen. sj

Der vierte König

Wie man auch mit einem Platten zum Ziel kommt

Die Geschichte von den Heiligen drei Königen kennt eigentlich jeder. Aber auch schon mal was von König Coredan gehört? Das ist der vierte derer, die dem Stern nach Bethlehem folgten. Aber bei Coredan ging zunächst einiges schief – genauso wie bei den Schülerinnen und Schülern aus der 6b der Trelleborg-Schule in Pankow.

Weil sich zu wenige für den Religionsunterricht angemeldet hatten, musste die Klasse aufgeteilt werden. Die Mädchen der 6b mussten in die 6a und Jungs in die 6c. Aber die aus der 6a konnten die aus der 6b nicht leiden. An ein gemeinsames Projekt war nicht zu denken. Und dabei hatte Religionslehrerin Sabine Meinig so eine gute Idee für den Wettbewerb: Ein Theaterstück oder einen Film könnte man doch machen, über die Legende vom vierten König. Dann aber hatte Frau Meinig auch noch einen Unfall und fiel für vier Wochen aus. Das Projekt stand wahrlich unter keinem guten Stern.

In den meisten Fällen wäre das wohl das Aus gewesen, nicht aber für den Film von Aleksandra, Louisa, Jette und Masuma. Denn bei Louisa hatte es „klick“ gemacht. Die Geschichte vom vierten König hatte in ihr etwas ausgelöst, auch ihre Freundin Masuma war begeistert. Zusammen schrieben die beiden Mädchen ein Drehbuch und überraschten damit ihre Lehrerin und die beiden anderen Mitschülerinnen. Nach dem Unfall von Frau Meinig zauderten die Mädchen aus der 6b nicht lange und

beschlossen: „Wir machen den Film einfach alleine.“ Nur Aleksandras Onkel half, er kannte sich gut mit der Kamera aus.

Herausgekommen ist eine eindringliche und ideenreiche Interpretation der alten Legende. Danach wollte Coredan sich zusammen mit den drei anderen Königen aufmachen, das Jesuskind zu beschenken. Coredan hatte drei rote Edelsteine im Gepäck. Er aber kam zu spät zum vereinbarten Treffpunkt, weil sein Reittier lahmt. Die anderen drei hatten sich ohne ihn auf den Weg gemacht.

Coredan zieht alleine los. Auf seinem Weg wird er immer wieder aufgehalten, vom Leid, vom Elend, von der Not anderer Menschen. Coredan gibt alles, seinen Besitz, seine ganze Kraft, um anderen Menschen zu helfen. Am Ende aber, so die Überlieferung, kommt er doch an sein Ziel und trifft auf den sterbenden Jesus. Dort erkennt Coredan: Sein Weg, sein Leben war nicht vergebens, er hatte gefunden, wonach er gesucht hatte.

In dem Film von Aleksandra, Jette, Louisa und Masuma ist König Coredan in den kalten Wintertagen in den Straßen von Pankow unterwegs. Sein Fahrrad hat einen Platten, deshalb kommt er zu spät.

Auch im Film begegnen Coredan Menschen in Not. Ein verletztes Kind, für das sich niemand Zeit nehmen will. Eine Familie, die sich unter der Last ihrer Schulden beinahe selbst verkaufen muss.

Wie Coredan haben auch die Mädchen aus der 6b am Ende ihr Ziel erreicht. Dass ihr Projekt doch unter einem guten Stern stand, zeigt das Ergebnis: Die vier gewannen sogar den ersten Preis.

Wer sich den Film selbst ansehen will, muss nur die Homepage der Stiftung Senfkorn besuchen: www.senfkorn.net mk

✧ 1. Preis

Beitrag Trelleborg-Schule
Film: Die Legende vom vierten König

Das sagt die Jury:

Trotz Eis, Schnee und Kälte, ja sogar trotz der Erkrankung ihrer Lehrerin brachten die Schülerinnen des Religionsunterrichts ihr Filmprojekt vorzüglich voran: Wir geben nicht auf – wie unser vierter König lassen wir uns nicht entmutigen! Und so kam diese Geschichte in Anlehnung an eine uralte Legende zu einem guten Ende. Die Frage nach der Nächstenliebe zog sich durch alle Szenen, und die Freude und die Trotzenergie, mit der die SchülerInnen selbstständig dieses Projekt entworfen und gestaltet haben, wurde sowohl in den Filmszenen als auch in den persönlichen Kommentaren im Abspann deutlich. sj



Barrierefrei

Ein generationsübergreifendes Projekt für Menschen zwischen 11 und 91



✧ 3. Preis

Evangelische Grundschule Pankow
Dokumentation einer Patenschaft zu Bewohnern eines Seniorenheims

Das sagt die Jury:

Am Anfang des Projekts stand das Gespräch über Vorurteile. Dann aber kamen sie zusammen, die Alten und die Jungen, zuerst im frischanierten Schulgebäude der Kinder, das die Senioren noch als Krankenhaus kannten. Die Beobachtung der Alten: „Diese Kinder haben nicht unsere Disziplin, aber sie sind viel selbstständiger.“ Trotz der Unterschiede begegneten sich Jung und Alt immer wieder, knüpfen Freundschaften. Eine Zeit des Kennenlernens und des Umdenkens. Am Ende befanden die Senioren: „Diese Kinder sind in Ordnung!“ ak

Aus vollem Herzen

Die Christenlehre-Gruppe der Evangelischen Immanuelgemeinde in Prenzlauer Berg startet eine originelle Mitmach-Aktion

Die neun Kinder aus der Christenlehre-Gruppe der Immanuelgemeinde in Prenzlauer Berg steckten bereits mitten in einem anderen Projekt, als sie vom Schülerpreis der Stiftung Senfkorn erfuhren. Mit ihrer Diakonin Katja Valentin beschäftigten sich Arthur, Charlotte, Helen, Lukas, Matthias, Leandra und Karl gerade mit der Jahreslosung 2010: „Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!“ (Joh. 14,1).

Sie waren sich einig, dass jeder mindestens einen anderen Menschen braucht, der einfach da ist und einem beisteht, wenn das eigene „Herz erschrickt“.

Die neun- bis elfjährigen Kinder sammelten Mutmach-Sätze und dachten dabei über das Gebot der Nächstenliebe nach. Sie bastelten eine Girlande aus herzförmigen Taschen, die sie mit ihren Sprüchen füllten. Bei der Arbeit entdeckten die Kinder, dass sie mit ihrer Herzaktion einen Weg gefunden haben, sich selbst und ihre Nächsten zu stärken.

Der Clou ihres Projekts ist die Einladung zum Mitmachen: Denn jeder, der einen Spruch aus der Girlande zieht, ist eingeladen, selber wieder einen neuen Spruch hineinzustecken – als Ermutigung für den Nächsten. So sorgen die Kinder dafür, dass der Gedanke des Gebotes immer weitergetragen wird. gm

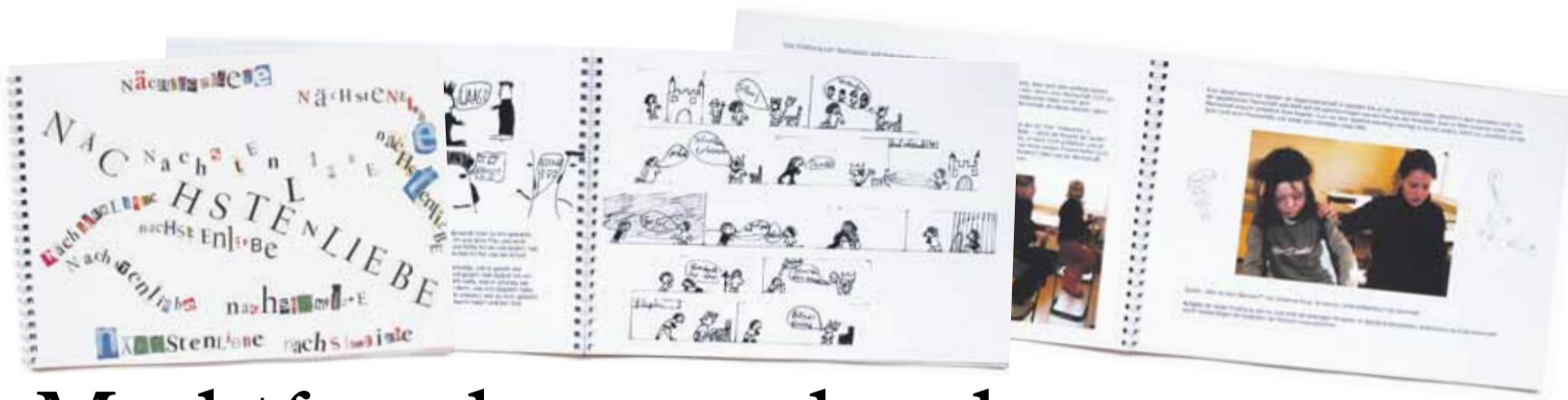
Wenn Anna-Clara und Antonia im Seniorenheim Domicil Brunhilde Borchardt besuchen wollen, ist das für die beiden Sechstklässlerinnen fast schon Routine. Sie kennen sich aus im Heim, wissen, wo und wem sie Bescheid sagen müssen, um zu der 90-jährigen Dame zu gelangen. Nein, schrumpelig sei die überhaupt nicht, sagt Anna-Clara, im Gegenteil! Frau Borchardt habe gerade ein Buch über ihren Mann geschrieben und mache bei fast allen sportlichen Aktivitäten im Altenheim mit. Die Bewunderung in der Stimme der 11-jährigen ist nicht zu überhören.

Im Rahmen des Projekts sind einige solcher Besuchspatenschaften entstanden. Das Domicil hatte die Idee eines generationsübergreifenden Projekts

im Herbst 2008 an die Schule herangetragen und dort schnell kooperationsbereite Lehrerinnen gefunden.

Im Frühjahr dann trafen sich die 25 Schülerinnen und Schüler erstmals mit den Heimbewohnern. Die Kinder zeigten ihre Schule – und ein kleines Theaterstück. Thema: „Monster trifft Alien“ – die szenische Darstellung wechselseitiger Vorurteile. Im Sommer luden die Senioren zu Plausch, Diskussion, Theater und Musik. Eine Schülerin beschreibt ihr Verhältnis zu einer alten Frau am Ende des Projektes so: „Inzwischen fühlen wir uns beide so, als ob sie meine Berliner Oma wäre.“ Aus einem Projekt sind Beziehungen geworden. mk





Marktforschung mal anders

Fünftklässer der Elisabeth-Christinen-Schule zeigen keine Angst vor schwierigen Fragen

„Gott ist meine Nächstenliebe für mein ganzes Leben.“ So tiefstürfende Antworten haben elf Schülerinnen und Schüler der fünften Klassen in der Elisabeth-Christinen-Grundschule in Pankow auf die Frage „Was ist Nächstenliebe?“ bekommen. Es gab aber auch ganz andere. Zum Beispiel: „Die nächste Liebe, die man hat. Dass man die Person nicht liebt und die nächste Liebe findet.“ Die Kinder haben sich bewußt nicht vor die Kirche, sondern vor einen Supermarkt gestellt und Passanten gefragt, was für sie Nächstenliebe ist. Die Antworten dokumentieren sie in einem Buch.

Dort kann man sehen, dass innerhalb von drei Monaten im evangelischen Religionsunterricht noch viel mehr zum Thema Nächstenliebe erarbeitet wurde: Fotos von einem Rollenspiel, das die Kinder vor eine schwierige Entscheidung stellte: Sollen sie einem Verletzten helfen und deshalb die eigene

Mannschaft beim Fußball-Match im Stich lassen, selbst wenn die Disqualifizierung droht? Ein Comic bebildert die Geschichte aus Matthäus 18, in der ein Knecht Gnade erlebt, sie aber selbst nicht weitergibt.

Interessant sind auch drei Goldene Regeln, die die Schüler in den Heiligen Schriften der drei monotheistischen Weltreligionen fanden. In der Bibel: „Alles, was Ihr wollt, das Euch die Menschen tun, das tut Ihr ihnen ebenso.“ In der Thora: „Tue nicht anderen, was du nicht willst, das sie dir tun.“ Und im Koran: „Keiner von Euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“

✶ 3. Preis
Elisabeth-Christinen-Grundschule
Ein Buch über die Nächstenliebe

Das sagt die Jury:

Diese kleine Publikation ist eine Fundgrube voller guter Einfälle und Ideen – ein Vielstimmigenbuch, phantasievoll, abwechslungsreich und anregend. Die Schülerinnen und Schüler befragten sich und andere, machten sich Gedanken, ermutigten sich, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen. Die Dokumentation macht anschaulich, wie im Religionsunterricht gearbeitet wurde. Die selbstständige und engagierte Arbeit der Schülerinnen und Schüler, ihre Bereitschaft, eigene Ideen zu entwickeln und sie angemessen zu realisieren, gilt es zu würdigen.

Vom Ich zum Wir

Panke-Schüler stärken ihre Gemeinschaft



Nun ging es noch um den zweiten Wortbestandteil: „Liebe“. Die meisten kannten eher nur die Bedeutung von „Verliebtsein“. Im Gespräch fanden sie heraus, dass Liebe viel mehr ist. Und dass man sie zeigen kann, indem man seinem Nächsten etwas Gutes tut. Einige hatten sofort Ideen dafür.

In der Klasse sind aber auch Schüler, die sich noch kaum in die Bedürfnisse anderer Menschen hineinversetzen können. Aber auch sie haben es nach einer Weile geschafft, anderen Menschen durch eine kleine Geste etwas Gutes zu tun. Die Freude der anderen strahlte auf sie selbst zurück. Ein gemeinsam gestaltetes großes Plakat zeigt die Gesten der Nächstenliebe der Panke-SchülerInnen: einer kranken Lehrerin eine Karte schicken, in der Küche helfen, jemandem die Tür aufhalten.

Die Erfahrung, Nächstenliebe zeigen und geben können, hat die Schüler stark gemacht – und ihre Gemeinschaft gleich mit.

✶ 2. Preis
Panke-Schule – Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“
Wer ist mein Nächster?

Das sagt die Jury:



Acht Schülerinnen und Schüler der Panke-Schule haben sich erst einmal bildlich erarbeitet, wer denn eigentlich die „Nächsten“ sind – der erste Bestandteil des Wortes. Jedes Kind hat ein kleines Plakat gestaltet und ein Foto von sich selbst in die Mitte geklebt. Da die 10- bis 11-jährigen nicht schreiben können, haben sie Wörter in verschiedene Ecken gestempelt: „Meine Familie“, „meine Freunde“, „meine Lehrer“, „Leute von der Straße“. Dazu haben sie wieder Bilder aufgeklebt, mit teilweise eigenwilligen Lösungen: Ein Mädchen bestand darauf, anstelle ihrer Familie eine Winterlandschaft zu zeigen.

„Wer ist mein Nächster?“ Meine Familie, meine Freunde – mit diesen Antworten begannen die SchülerInnen ihr Projekt. Aber dann haben sie verstanden, dass die Frage auch lauten kann: Wem werde ich zum Nächsten? Die individuellen Plakate vom Anfang und das Gemeinschaftswerk am Ende des Projekts veranschaulichen den Weg vom „Ich“ zum „Wir“. „Justin hat Omar geschoben“ – „Bianca und Jacqueline haben eine Karte für die kranke Frau Ferber gebastelt und sie ganz allein zum Briefkasten gebracht.“ Hier sind die Kinder ihren Mitmenschen selbst zum Nächsten geworden.

Den Widrigkeiten trotzen

Die Elisabeth-Christinen-Schule auf den Spuren der Barmherzigkeit

Mit großem Engagement und in liebenswürdiger Aufregung spielten die Kinder auf der Bühne Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Die zuschauenden Schülerinnen und Schüler folgten ihnen gespannt. Annette Kehl-Göckken, die Religionslehrerin, hatte das kleine Theaterstück liebevoll und mit Einfühlungsvermögen inszeniert.

Intensiv setzten sich die Darsteller in Mimik und Gestik mit der biblischen Erzählung auseinander. Sie zeigten eine kleine, aber umso feinere Inszenierung von Lukas 11,30–35.

„Die Texte entwickelten sich während des spontanen Spielens“, erzählte Frau Kehl-Göckken. Möglichst viele Talente der Kinder wurden genutzt.

Die musikalische Begleitung übernahmen zwei Schülerinnen mit ihrem Flötenspiel.

Die Vorbereitungen für die Aufführung waren kompliziert, da sich die Elisabeth-Christinen-Grundschule vorübergehend in der „Diaspora“ befindet, in der Schule an der Strauchwiese, weil ihr eigenes Schulgebäude saniert wird. Die engen Räumlichkeiten und der ständige Ortswechsel erschwerte die Proben. Doch die gemeinsame Vorbereitung, das Üben und schließlich die Aufführung selbst ließen die Schülergruppe buchstäblich zusammen wachsen.

Glücklich nahmen die Kinder den Schlussapplaus entgegen.

✶ 2. Preis
Elisabeth-Christinen-Grundschule
„Der barmherzige Samariter“ – Theaterstück

Das sagt die Jury:

Die Dokumentation zeigt, mit welcher Tiefe sich die Kinder dem Thema gewidmet haben. Es ist bis in ihre Herzen vorgedrungen – und das trotz widriger Umstände: Ein Trauerfall, Musiker, die sich aus dem Projekt zurückziehen. Doch die Aufführung übertrifft die Erwartungen und zeigt deutlich: Die Kinder haben verstanden. Ein Leuchtturmprojekt.



Wie gern hätt' ich mich gekümmert!

Die Kirchengemeinde Niederschönhausen gibt dem Samariter eine Stimme



wurde mit DVD und Fotobuch dokumentiert. Und vielleicht klingt das Schlusslied noch bei manchen Zuhörern und Sängern nach:

*Liebe deinen Gott von ganzem Herzen,
liebe deinen Gott mit allem, was du bist.
Liebe deinen Gott, er öffnet dir die Augen
und zeigt dir, wer dein Nächster ist.*

✶ Anerkennungspreis
Ev. Kirchengemeinde Berlin-Niederschönhausen
„Der barmherzige Samariter“ – Singspiel

Das sagt die Jury:

„Mit großer Begeisterung brachten die Kinder dieses durchaus anspruchsvolle Stück zur Aufführung“, schrieb Kirchenmusikerin Cornelia Ewald über die Aufführung der Kinderkantorei der Friedenskirche Niederschönhausen im Juli 2009. Die Jury konnte sich von dieser Würdigung mittels des Live-Mitschnitts überzeugen. Die Bilder in dem Textbegleitheft lassen erahnen, wie leidenschaftlich alle Beteiligten diese Aufführung mitgetragen haben. Die Jury zeichnet diese Arbeit aus dem Sommer 2009 mit einem Anerkennungspreis aus.

Neues von Paul und Paula

Die Homer-Grundschule und die Junge Gemeinde Jüterbog lüften das Briefgeheimnis

„Es war witzig und spannend“, notierte ein Teilnehmer des Kooperationsprojektes „Das bin ich wert“. Der ungewöhnliche Ansatz des Wettbewerbsbeitrags ist die Zusammenarbeit von zwei Gruppen, die sich zuvor gar nicht gekannt hatten.

Nachdem sie Fotos voneinander ausgetauscht hatten, schrieben sich 15 Kinder aus der 6a der Berliner Homer-Grundschule und 11 Jugendliche der Jungen Gemeinde Jüterbog zunächst Briefe, in denen sie sich gegenseitig einzuschätzen versuchten. Dabei stellten sie schnell fest: „Was Paul über Paula denkt, sagt mehr über Paul als über Paula.“ Der rege Schriftwechsel mündete in einem ganztägigen Treffen in Berlin. Die beiden Gruppen erkannten bald: Nächstenliebe beginnt mit dem Kennenlernen. Schaut man genau genug?

Ihre Erlebnisse und Ergebnisse haben die elf- und zwölfjährigen Kinder aus Berlin sowie die 15-19-jährigen Jugendlichen aus Jüterbog in drei Präsentationsplakaten festgehalten. Die vielen kleinen aufgeklebten Briefchen enthalten Notizen zum Thema. Günther fordert: „Jeder muss jeden achten und akzeptieren.“ Fredi meint: „Jeder geht anders vor, um jemandem näher zu kommen.“ Und Hannah stellt fest: „Jeder ist jedem mal fremd – und trotzdem kommen wir uns näher.“

✶ 3. Preis
Homer-Grundschule Berlin / JG Jüterbog
(Religionsunterricht / Junge Gemeinde)
„Das bin ich – wert“

Das sagt die Jury:

Jül heißt das Zauberwort in der Grundschulpraxis: „Jahrgangübergreifendes Lernen“ – jüngere und ältere Schulkinder lernen gemeinsam, miteinander, von einander. Diese Lernidee haben die Berliner SchülerInnen der 6. Klasse mit den Jugendlichen aus Jüterbog kreativ in die Praxis umgesetzt. Die Ausstellungstafeln erzählen in Ansätzen von ihrem Projekt. Offene Briefumschläge wecken Neugierde, laden ein zum Lesen der eingelegten Texte – hier gilt kein Briefgeheimnis! Filmausschnitte zeigen die erste persönliche Begegnung der Gruppen im Anschluss an die Korrespondenz, die gemeinsame Arbeit an der Dokumentation, Neugier, Freude, Übermut. Am Ende halten sich die Jugendlichen aus Berlin und Jüterbog aneinander fest. Diese symbolische Handlung demonstriert beides: das Gefühl eigener Wertschätzung und die Freude über neue Begegnungen.



Der Nächste in der Ferne

Die Heinrich-Roller-Grundschule denkt global

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4a der Heinrich-Roller-Grundschule in Pankow haben sich damit auseinandergesetzt, wer ihre Nächsten sind. Dazu haben sie eine professionelle Powerpoint-Präsentation erstellt und veranschaulicht das Thema mit Kinderbildern von UNICEF. Das „Wertelied“ des Liedermachers Christian Rau macht klar: Unsere Nächsten sind die Kinder auf der ganzen Welt.

Die Schüler beschreiben das Leben der Kinder in verschiedenen Kontinenten, sie vergleichen deren Situation mit der unsrigen. Als zentrale Probleme machen sie Armut, Hunger, Krieg, Umweltzerstörung und fehlende Bildung aus.

Die Reise führt nach China, Indien und Russland, wo Kinder, statt in die Schule zu gehen, arbeiten und zudem hungern müssen. Weiter geht es nach

Grönland, wo die Inuit von Klimawandel und Überfischung bedroht sind – und nach Afrika, wo Bürgerkriege, Hunger und Aids vor allem den Kindern zusetzen.

Aber auch in reichen Ländern wie Deutschland und Japan leben Kinder in Armut. So schlafen in Japan Jugendliche in Internetcafés. In unserem Land wirkt sich Armut auf Ernährung und besonders Bildung aus.

Die Schüler gehen einen Schritt weiter, zeigen, wie wir Kindern anderswo auf der Welt helfen können. Zum Beispiel mit dem Kampf gegen Umweltverschmutzung und für Nachhaltigkeit im Umgang mit Lebensmitteln und Bodenschätzen. Oder indem wir Patenschaften übernehmen, damit Kinder die Schule besuchen können. So kommt der ferne Nächste uns ganz nah. ts

✚ Anerkennungspreis
Heinrich-Roller-Grundschule
„Gedanken zu Kindern in der Welt, unsere Nächsten“

Das sagt die Jury:

Die Jury würdigte das Projekt als eines, das den Blick „über den Tellerrand“ herausfordert: Nirgendwo ist das Paradies auf Erden, auch nicht für die Kinder. Mit Empathie erinnern sie daran, dass aufgrund der globalen Vernetzung menschlichen Handelns der oder die Nächste ganz weit weg wohnen kann. Aber, so fahren sie fort, mit überlegtem Handeln können wir diesen fernen Nächsten auch hier bei uns Samariterdienste leisten. cf

Eine Symphonie für Tim

Die Spatzen pfeifen lassen und Gutes tun



Besentanz, schwedische Polka, Vogelorchester – die 750 Besucher der ‚Cool School Symphony‘ bekommen einiges geboten. Gemeinsam mit dem Kammerorchester Unter den Linden zeigen die Kinder der Pankower Klecks-Grundschule, dass Musik in der Schule mehr sein kann, als im Klassenverband „Bolle“ zu singen. Alle 300 Klecks-Schüler singen, tanzen, musizieren, erst im Proberaum, jetzt in der Berliner Philharmonie.

Nur einer kann nicht mitmachen und steht doch im Mittelpunkt: Timmi aus der ersten Klasse, der seit

Monaten nicht zur Schule geht, weil er Wichtigeres zu tun hat. Tim weiß jetzt eine Menge über Chemotherapien und Prothesen – viel mehr, als ein Siebenjähriger wissen sollte. Die letzten Wochen hat er meist im Bett verbracht – jetzt aber sitzt Tim Loge: Ein Ehrenplatz mit bestem Blick auf seine Schulkameraden, die ihm das größte Projekt widmen, dass sie bisher auf die Beine gestellt haben: Eine ganze Symphonie für Tim – ein Teil des Eintrittsgeldes inklusive.

Von jeder Karte gehen zwei Euro an Tims Eltern.

Das macht es ihnen etwas leichter, ihrem Sohn beim Gesundwerden zu helfen. Aber Tim hat von seinen Mitschülern viel mehr als Geld bekommen. „An diesem Nachmittag“, sagt Tim, „habt ihr mich alles vergessen lassen, was in den letzten Monaten mit mir passiert ist. Es war so schön, so nah bei euch zu sein und euch zuzuschauen. Ich bin glücklich, dabei gewesen zu sein.“

Das war im Oktober. Im November haben die Kinder beim Laternenfest vor Tims Haus gesungen, zu Weihnachten Päckchen geschickt. Und mit all dem immer wieder die gleiche Botschaft: „Werd wieder gesund“, und „Wir vermissen dich“ – vor allem aber: „Du bist nicht allein.“ ts

✚ Anerkennungspreis
Klecks-Grundschule
„Cool school symphonie“

Das sagt die Jury:

Bei diesem Projekt steht der erhellende Gedanke am Ende. Am Anfang ist der Wunsch, die Schule musikalisch in einem besonderen Konzert vorzustellen und dieses einem großen Publikum in der Berliner Philharmonie zu Gehör zu bringen. Alles, was sich zur Geräuschbildung bewegen lässt, wird zusammengetragen und in einer Vielzahl von Proben und dem Konzert selbst im Oktober 2009 zur musikalischen Darbietung gebracht – gegen Eintritt. Damit bezahlen sie ihr Projekt – den Rest aber gaben sie einem schwerkranken Jungen und seiner Familie. cf

Christburg-Grundschule der Freien Evangelischen Schulen Berlin

Die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse hatten sich auf ein herausforderndes Thema eingelassen: Mitten im kalten Winter wollten sie den Berliner Kältebus für Obdachlose unterstützen. Es gelang ihnen, kurzfristig viele MitschülerInnen für ihre Idee zu gewinnen. Am Ende stand ein beachtliches Ergebnis: 180 Euro für den Kältebus.

Die Projektberichte zeigen, welche unterschied-

lichen Begabungen zum Gelingen beitragen: Die Kinder kauften ein und buken, warben und verkauften, malten und dichteten ein Märchen mit Happy End.

Da die Projektbeschreibung die Jury erst etliche Tage nach Abschluss des Einsendetermins erreichte, konnte sie bei der Preisvergabe nicht berücksichtigt werden. Mit dem Buchgeschenk möchte die Jury

für diese wohlthuende Initiative danken und allen Beteiligten wünschen, weiterhin aufmerksam und mitfühlend die Augen offen zu halten. is

✚ Ausserhalb der Wertung
Christburg-Grundschule der Freien Evangelischen Schulen Berlin

Alle Preisträger auf einen Blick

Elisabeth-Christinen-Grundschule

Kelly Au, Martin Donner, Coralie Enderle, Melina Heller, Rhea Nowak, Anastasia Schiffl, Jana Schmiedchen, Lena Schütze, Fine Tesche

Ev. Grundschule Pankow

Emma, David, Maya, Bruno, Luisa, Konrad, Philipp, Lara, Clara, Valentin, Moritz, Tobias, Laura, Lina, Claas, Anja Maria, Jacoub, Anna Clara, Helena, Anton-Bogdan, Julian, Clara Charlotte, Anton, Antonia, Justus

Ev. Grundschule Pankow

Ferdinand, Theo, Frithjof, Jonas, Torben, Philipp, Sophie, Sofia, Lea Mathilda, Ferdinand, Samuel, Cornelius, Franz, Helene, Jona Swane, Nikolas, Felix, Julia, Jesse, Anna, Adey-Fana, Jost Hermann, Paula, Marlene, Anne

Ev. Immanuelgemeinde Christenlehre

Arthur, Lukas, Helen, Matthias, Karl, Katharina, Leandra, Charlotte, Christin

Panke-Schule (mit sond.päd. Förderschwerpunkt)

Omar Amin, Bianca Banditt, Justin Böttcher, Paul Großkreutz, Mirco Kiel, Eric Koch, Luisa Methner, Jaqueline Rossack

Ev. Kirchgemeinde Niederschönhausen

Emilie, Carla, Philine, Sophie-Luise, Josephine, Clemens, Marie, Ruben, Lewin, Sonja, Tatjana, Clara, Simon, Ada, Amy, Liam, Benni, Julia, Luisa, Luise, Lena, Elina, Paula, Luzie, Rosanna, Aaron, Henning, Vivian, Lina, Leonie, Johann, Marie, Hannah, Juliane, Theo

Trelleborg-Schule Religionsunterricht

Louisa Strakeljahn, Jette Beermann, Aleksandra Plichta, Masuma Jawid

Elisabeth-Christinen-Grundschule

Lea-Sophie Baldowski, Amanda Bolscheid, Anna-Lena Broese, Lorenz Draht, Juliane Fromm, Vanessa Küter, Vivian Osemwegie, Gesine Schrade, Hanna Spickermann, Timo Westphal, Cindy Wisniewski

Heinrich-Roller-Grundschule

Luis Englaender, Valentina Felkel, Yannik Linus Fuchs, Emma Zoe Grabow, Nick Hook, Jakob Krüger, Veit Laule, Noah Thurmann

Homer-Grundschule Religionsunterricht

Klasse 6a: Paul Arnstedt, Oskar Bökelmann, Franziska Böske, Frederike Bredenek, Katharina Hahn, Zora Jochim, Hannah Malz, Adrian Mierke, Günther Möbius, Lucas Rech, Karla Schieferstein, Jacob Shakunle, Anna Sprute, Florian Wähler, Max Zacher / **Junge Gemeinde Jüterbog:** Marie Althausen, Caroline Bürger, Henning Dalichow, Anna Flach, Svenja Freese, Christina Gericke, Florian Jerosch, Johanna Krähe, Lisa Lohrmann, Stefanie Meister, Florian Seidel

Klecks-Grundschule

die gesamte Schülerschaft

Christburgschule

Klasse 6 b

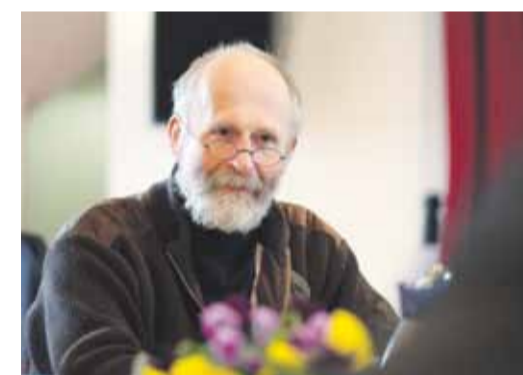
Jury

Lauter Generalisten

Die Jury ist so bunt wie die Beiträge



Steffen Janitz steht mitten im Abitur, vor allem in seinen Leistungskursen Altgriechisch und Geschichte muss er punkten. Auch einen Vortrag wird er halten, über chinesische Musik – auf Chinesisch. Da liegt es doch nahe, dass der Bertha-von-Suttner-Oberschüler nach dem Abi „in Richtung Chemie“ gehen will – er ist eben vielseitig interessiert. Und zeigt Führungsstärke: Das jüngste Jurymitglied empfiehlt der Runde, „als demokratisches Gremium jeden Wettbewerbsbeitrag gemeinsam anzugucken“, dem Zeitdruck zum Trotz. Und es ist Steffen, der zur Erleichterung der Jury-Vorsitzenden sicherstellt, dass die Runde auch der DVDs und Powerpoint-Präsentationen Herr wird, „die Mediengeschichte“, wie Ingrid Schmidt das nennt, „technisch auf gute Weise genießen kann“.



Solche Juroren erleichtern Ingrid Schmidt die Leitung der Runde. Die Religionspädagogin war wie schon im letzten Jahr beeindruckt, „wie Kinder sich mit unterschiedlichen Fähigkeiten eines Themas annehmen.“ Und dieses Thema liegt ihr besonders am Herzen: „Wer ist mein Nächster“ wird in der Bibel zu „wem werde ich zum Nächsten“, variiert die Theologin das Wettbewerbsmotiv, und ihren Augen ist anzusehen, dass es sich lohnt, über den Unterschied nachzudenken.

„Diesen Satz als jüngerer Mensch zu begreifen – das ist eine Herausforderung“, meint Cornelius Frömmel. Der Vater vierer Kinder ist extra aus Göttingen angereist, wo er als Vorstandssprecher 7000 Mitarbeiter der Universitätsmedizin vertritt. Medizin hat er selbst studiert, aber weil ihn das Denken noch mehr erfüllt als das Handeln, ist

Cornelius Frömmel „in die Theorie gegangen“ und zur Biochemie gekommen. Ein Generalist auch er – ist das am Ende typisch für Chemiker? – Mitbegründer der Akademie für alte Musik, der das Musische findet, wo es niemand vermutet: Auch eine Uniklinik, sagt Frömmel, sei kein Unternehmen, sondern „ein Kulturereignis – so viele Menschen, die ein Miteinander bilden!“



Buntes Miteinander prägt auch das Leben von André Krell, beruflich wie privat. Sechs Kinder hat der Diakon, zwischen 7 und 25 Jahren, „überall verteilt in Berlin.“

Managementenerfahrung kann da nicht schaden, und die hat André Krell: Gemeinsam mit 20 Mitarbeitern kümmert er sich um hochbetagte, teils todkranke Menschen, die ohne die Zuwendung anderer nicht mehr leben könnten. Der Geschäftsführer der Elisabeth-Diakonie ist also ein Profi in Sachen Nächstenliebe. Können Altenpfleger eigentlich ihre Arbeit machen, ohne zur Nächstenliebe berufen zu sein? „Leider ist es so“, sagt André Krell ohne Zögern, „und je mehr Gefühl man reingibt, desto mehr Begleitung braucht man“.

Wenn jemand weiß, wie wichtig Begleitung ist, dann Ute Schnur. Die ehemalige Übersetzerin leitet die Behinderten-Vereinigung Prenzlauer Berg, berät ältere Menschen in Sozialfragen und ist Bezirksverordnete in Pankow. „Die Stärken sind es, die einen auszeichnen“, sagt Ute Schnur, und nur starke Menschen können so offen wie sie über ihre Schwächen reden. „Ich bin ein Mensch, der auf viele komisch wirkt“, sagt die Spastikerin, die im Rollstuhl sitzt und nicht alles steuern kann, was Arme und Beine gerade machen. „Manche führen meine Bewegungen auf meinen Geist zurück, denken, ich sei nicht ganz richtig im Kopf.“ Doch sobald Ute Schnur den Mund aufmacht, ist klar, wer falsch tickt. Die Vorurteile derer, die sich für normal halten, Treppen, Kopfsteinpflaster – für Ute Schnur gibt es viele Hindernisse. Die räumt ihr Mann Stefan beiseite, wann immer es geht. Natürlich gibt es auch Momente, in denen sie selbst Hilfe einfordern muss. Aber manchmal, schmuzzelt Ute Schnur, ist es auch zu viel des Guten – „da tut’s mir dann fast Leid, nein zu sagen.“ ts





**PRO
KONZEPT**



PLÄNE FOLGEN VISIONEN

Als spezialisierter Industrieanlagenplaner berät, plant und steuert die prokonzept gmbh internationale Bauvorhaben im Bereich Bahnanlagen und Bahninfrastruktur. Kreativität, profundes ingenieurtechnisches Verständnis und ein reicher Erfahrungsschatz bilden bei prokonzept die Grundlage für eine erfolgreiche Projektabwicklung von

- Bahndepots für Hochgeschwindigkeitszüge und andere Bahnfahrzeuge,
- Wartungs- und Instandhaltungssysteme,
- Bahnwerkstätten,
- Maschinentechnische Ausrüstungen für die Instandhaltung von Schienenfahrzeugen,
- Eisenbahnwerke,
- Bahnwaschanlagen,
- Kesselwagenentladeanlagen.





prokonzept gmbh
Industrieanlagenplanung,
Ingenieurberatung + Projektsteuerung
Garnisonkirchplatz 1, D-10178 Berlin
Tel.: +49 (30) 28 38 50-23
Fax: +49 (30) 28 38 50 25

info@prokonzept-berlin.de
www.prokonzept-berlin.de